

Er scheint mit Ausnahme des Sonntags täglich. Kosten für das halbe Jahr 5 fl., das Vierteljahr 2 fl. 50 kr., ein Monat 85 kr. Mit Postversendung: Im Inland: halbjährig 7 fl. vierteljährig 3 fl. 50 kr. 5 B. Im Ausland: vierteljährig 4 fl. 50 kr. Redakteur und Eigentümer: Th. Steinhausen.

Germanenstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate: Alle Art werden in der Steinhausen'schen Buchdruckerei angenommen. Für Postbefreiung des Leopot. Lang. Intern. Annoncen-Expeditoren, Gilsbeldplatz 9; für Wien die Annoncenbureau: A. Oepelik, Wollgasse 22, Haasenstein & Vogler, Neuer Markt 11, Rudolf Mosse, Seilerstätte 2; für's Ausland: Haasenstein & Vogler in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Basel und Paris. Das einmalige Einsetzen einer einpaltigen Garnmentzettel kostet 7 kr., das 2. Mal 6 kr., das 3. Mal 5 kr., 4. Mal 4 kr., 5. Mal 3 kr., 6. Mal 2 kr., 7. Mal 1 kr., 8. Mal 10 ct.

Official-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei Joh. Friedrich Erben; in Schäßburg bei C. J. Haberfang's Buchhandlung (C. J. Erler); in Szaf-Negen bei Herrn J. G. Kinn, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasárhely bei Herrn J. Wittig's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn C. Schell, Lehrer; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zedner, Buchhändler; woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 72.

Germanenstadt, Freitag am 24. März.

1871.

Pränumerations-Einladung auf die „Germanenstädter Zeitung“.

Da mit Ende dieses Monats das vierteljährliche Abonnement auf dieses Blatt schließt, erlaubt sich der Geseftigte zu fernerer Theilnahme höflichst einzuladen. Der Abonnementspreis ist, wie bisher: In loco Mit Postversendung 2 fl. 50 kr. vom 1. April bis 1. Juli 3 fl. 50 kr. 5 fl. — kr. . . . halbjährig . . . 7 fl. — kr. 7 fl. 50 kr. . . . bis Ende Dezember . . . 10 fl. 50 kr. Germanenstadt, 24. März 1871.

Redaktion und Verlag, Theodor Steinhausen.

Politische Uebersicht.

Wien, 21. März. Im Abgeordnetenhaus ist die für heute erwartete Antwort auf die Interpellation von Herbst und Genossen nicht erteilt worden. Die man sagt, soll der Text der Interpellations-Beantwortung bereits festgelegt sein, und wäre dieselbe schon heute erfolgt, wenn sie erwartet worden war. Se. Majestät der Kaiser heute Morgens aus Pest hier eingelangt wäre. Nachdem aber der Kaiser erst Nachmittags eintrifft, konnte ihm die vom Ministerrath festgestellte Antwort auf die Herbst'sche Interpellation nicht zur Genehmigung unterbreitet werden und erfolgt daher die Beantwortung derselben in der nächsten, am Donnerstag stattfindenden Sitzung. Das beweist, wenn richtig, daß das Ministerium nicht ausweichen will; aber es ist hohe Zeit, daß die Antwort erfolgt, da mit Ende März die provisorische Budget-Bewilligung erlischt und der Finanz-Ausschuss mit dem Antrage auf deren Verlängerung nach seinem gestrigen Beschlusse nicht früher vor das Haus treten will, als bis die fragliche Interpellation beantwortet ist. Im Uebrigen ruheloses Hin- und Herfahren der feudalen Führer von Prag nach Wien und zurück, hier allerlei Conventuelle, inwieweit Verhandlungen mit den Polen, Versuche zur Gewinnung schwankender Großgrundbesitzer im Abgeordnetenhaus für das Ministerium und andererseits innerhalb der Abgeordneten der Verfassungspartei das Ringen nach einem Entschlusse, mittelst der Wahlreform aus der unfruchtbaren Defensiv in eine wirksame Offensiv überzugehen. Die „Abendpost“-Note für Wien gilt als ein Zeichen, daß der Reichskanzler mit dem Grafen Andrassy sich in vollster Uebereinstimmung befindet und daß die Hohenwart'schen Pläne, insofern man dahinzieht eine entschiedene Actions-Politik vermuthet, mindestens verjagt sind. Die „Wiener Abendpost“ schreibt nämlich: „Mit augenscheinlicher Vorliebe scheint man sich neuerdings wieder in einzelnen politischen Kreisen der Fabrication verschiedenartiger Gerüchte über einen angeblichen Personenausschuss in der Leitung unjener auswärtigen Angelegenheiten zugewendet zu haben, und treten die Früchte dieser Combinationen an den verschiedensten Orten in die Oeffentlichkeit. Um allen diesen Gerüchten auf ein Mal zu begegnen, sind wir von competenten Seite ermächtigt, auf das Bestimmteste zu versichern, daß seit der Uebernahme der Leitung der auswärtigen Angelegenheiten durch den derzeitigen Träger derselben an der allein maßgebenden Stelle eine Personaländerung weder beabsichtigt war, noch auch beabsichtigt wird — wovon auch alle an diese Gerüchte geknüpften Combinationen von selbst entfallen.“ Paris ist nach dem neuesten Telegramm vollständig in der Gewalt der Emente; die Regierung und ihre Truppen sind nach Versailles abgezogen, im Pariser Stadthaus hat sich eine Gegenregierung inhallirt, welche

die rothe Fahne aufgesteckt hat. Ihr Sieg wurde möglich durch die Haltung der Truppen, welche, wie die rothe Regierung ihnen dankbar nachräumt, „an dem Heiligthum unserer Freiheiten sich nicht vergreifen wollten“. Hätte sich die Nationalversammlung und die Regierung in Paris niedergelassen, wie die Linke in Bordeaux wollte, so wären beide auch schon wieder auseinander gesprengt und das Land erhalte seine Befehle wieder von den neuen Herren des Stadthauses. Jetzt aber kann die Regierung von Versailles aus an Frankreich appelliren, das in seiner großen Nothwehr wohl auf ihre Seite treten wird, wenn auch die „Commune von Paris“ in Lyon und anderen großen Städten Anhang und Nachahmung finden dürfte. Bei alledem ist die Lage der Versailler Regierung schwierig genug. Sie muß nun die Belagerung und Besetzung von Paris ihrerseits versuchen und zwar mit recht unzulänglichen und unzuverlässigen Streitkräften. Es ist in dem Telegramm nicht ausdrücklich gesagt, ob die nach Versailles abgerückten Truppen auch die ihnen von den Preußen wieder eingeräumten Forts der Süd- und Westseite von Paris geräumt haben. Wahrscheinlich ist es nach der Zahl der in Versailles versammelten Truppen, die gerade so hoch angegeben wird, als die Garnison von Paris nach den Waffenstillstandsbedingungen überhaupt sein sollte. In diesem Fall kann die Regierung froh sein, daß wenigstens die Ost- und Nordseite noch von deutschen Truppen besetzt sind; denn diese machen gewiß nicht gemeinsame Sache mit den Nothen in Paris, die ja ihnen den Krieg erklären, sondern werden eher mit den Regierungstruppen cooperiren, ihnen wenigstens nichts in den Weg legen. Wenn die Versailler Regierung dennoch in ihrer Proclamation die Frage aufwirft, ob die Gegenregierung etwa aus Preußen bestünde, so ist das eine berechnete Phrase, um den Patriotismus auf ihre Seite zu ziehen und Oegnern, von denen sie des Landesverrats besuldigt wird, den Rang abzulaufen.

Wie der „R. Z.“ aus Bordeaux geschrieben wird, ist zwischen dem Herzog von Aumale und dem Grafen von Paris ein Zwiespalt ausgebrochen. Der Herzog will Präsident der französischen Republik werden, und zwar ganz auf eigene Speculation und zu eigenem Gewinne, und nicht zu Gunsten seines Neffen, welcher der constitutionelle König von Frankreich und Nachfolger seines Großvaters Louis Philipppe werden möchte. In einem Briefe spricht sich der Herzog für die republikanische Regierung aus, hält sich aber für den besten Präsidenten der Republik, da sein Name derselben die Sympathien der Monarchisten sichern würde. Ob Frankreich noch einmal auf den Keim geht und der Republik ein liberal schillerndes Mitglied einer vergangenen Dynastie zum Oberhaupt gibt, ist erst die Frage. Sonst sagt man: Schaben macht Flug. Hierzu paßt eine Nachricht des „Electeur libre“, welche einen erstaunlichen Act von Großmuth und Entschagung von Seite des Grafen von Paris meldet. Das Organ Picard's glaubt nämlich zu wissen, daß angesehener der gegenwärtigen Lage und des Zustandes von Frankreich, der Graf von Paris aus Hingebung für Frankreich und im Hinblick auf die Bedürfnisse des Vaterlandes, auf jede persönliche Thronbesteuerung verzichtet wird. So meinte auch der Fuhs, daß die Trauben zu sauer seien, welche zu hoch hingen.

Die Thronrede des Kaisers Wilhelm.

Der erste „deutsche Reichstag“, hervorgegangen aus der Wahl vernünftiger der meisten deutschen Stämme wurde heute in der neuen Kaiserstadt von dem neuen Kaiser eröffnet. Die Umstände, unter denen der feierliche Act erfolgt, sind allerdings darnach angethan, ihn zu einem denkwürdigen zu machen, Frankreich völlig darniedergerworfen, Paris die deutliche blutige Anarchie, Napoleon, auf dessen Thronrede sonst Europa gespannt lauschte, vorgeföhren aus der Gefangenschaft in die Verbannung gewandert, und auf der anderen Seite Preußen mächtiger als je, Berlin in fortwäh-

rendem Siegesjubel, der König im hohen Greisenalter nach beispiellosen militärischen Erfolgen mit dem Kaiserthum gekrönt und seine Oberherrschaft durch friedliche, wenn auch nicht durchaus freiwillige Beiträge dieses Reichs des Rheins zehn Mal weiter ausgedehnt, als sie es jenseits des Rheins durch das Schwert ward. Daß das Bewußtsein solcher Erfolge und solcher Macht die Thronrede durchweht, ist ganz natürlich, und daß immer nur Deutschland, nicht mehr Preußen und das preussische Königthum hervorgekehrt wird, begreiflich. — Von dem Versprechen, bereitwillig die Unabhängigkeit aller anderen Staaten und Völker, der Schwachen wie der Starken, achten zu wollen, ist Act zu nehmen, ebenso von dem Wunsch, daß das deutsche Volk sich künftig nur in dem Weltkampfe um die Güter des Friedens als Sieger zu erweisen haben möge. Wenn der Redner und die Zuhörer wohl selbst nicht im Grade an die Erfüllung dieses Wunsches glauben, so sind erfahrungsmäßig auch Versprechungen wie die obige keine sonderlich verlässliche Bürgschaft, am wenigsten für die Schwachen. Ueber die Pontusconferenz geht die Thronrede mit einer ziemlich bedeutungslosen Phrase hinweg, viel mehr war aber auch über dieselbe nicht zu sagen. Die Thronrede lautet:

Geehrte Herren! Wenn ich nach dem glücklichen, aber schweren Kampfe, den Deutschland für seine Unabhängigkeit siegreich geführt hat, zum ersten Male den deutschen Reichstag um mich versammelt sehe, so drängt es mich vor Allem, Meinem demüthigen Danke gegen Gott Ausdruck zu geben für die weltgeschichtlichen Erfolge mit denen seine Gnade die Träne und Entzweiung der deutschen Bundesgenossen, den Helmenmuth und die Mannszucht unserer Heere, die opferwillige Hingebung des deutschen Volkes gesegnet hat. Wir haben erreicht, was seit der Zeit unserer Väter für Deutschland erstrebt wurde: die Einheit und deren organische Gestaltung, die Sicherung unserer Grenzen, die Unabhängigkeit unserer nationalen Rechtsentwicklung. Das Bewußtsein dieser Einheit war in dem deutschen Volke, wenn auch verbüllt, doch stets lebendig; es hat seine Gültigkeit geprengt in der Begeisterung, mit welcher die deutsche Nation sich zur Vertheidigung des bedrohten Vaterlandes erbot und in unentwärtiger Schrift auf dem Schlachtfeldern Frankreichs ihren Willen verzeichnet, ein einziges Volk zu sein und zu bleiben. Der Geist, welcher in dem deutschen Volke lebt und seine Bildung und Gestaltung durchdringt, nicht minder die Verfassung des Reiches und seine Verfassungseinrichtungen, bewahren Deutschland inmitten seiner Erfolge vor jeder Versuchung zum Mißbrauche seiner durch seine Einigung gewonnenen Kraft. Die Achtung, welche Deutschland für seine eigene Selbstständigkeit in Anspruch nimmt, soll es berechtigen die Unabhängigkeit aller anderen Staaten und Völker, der Schwachen wie der Starken. Das neue Deutschland, wie es aus der Feuertaube des gegenwärtigen Krieges hervorgegangen ist, wird ein unverrückbarer Stützpunkt des europäischen Friedens sein, weil es stark und selbstbewußt genug ist, um sich die Ordnung seiner eigenen Angelegenheiten als sein ausschließliches, aber auch ausreichendes und zufriedenstellendes Geschäft zu bewahren.

Es hat mir zur besondern Genugthuung gereicht, in diesem Geiste des Friedens inmitten des schweren Krieges, den wir führen, die Stimme Deutschlands bei den Verhandlungen geltend zu machen, welche auf der, durch die vermittelnden Besprechungen Meinens auswärtigen Amtes herbeigeführten Conferenz in London ihnen befreitenden Abschlus gefunden haben. Der ehrenvolle Beruf des ersten deutschen Reichstages wird es zunächst sein, die Wunden nach Möglichkeit zu heilen, welche der Krieg geschlagen hat und den Dank des Vaterlandes ihnen zu bestätigen, welche den Sieg mit ihrem Blut und Leben bezahlt haben. Gleichzeitig werden Sie, geehrte Herren, die Arbeiten beginnen, durch welche die Organe des deutschen Reiches zur Erfüllung der Aufgabe zusammenwirken, welche die Verfassung ihnen stellt: zum Schutze des in der Verfassung gültigen Rechtes und zur Pflege der Wohlthat des deutschen Volkes. Die Vorarbeiten für die regelmäßige Gesetzgebung haben leider durch ten Reichs-Verzögerungen und Unterbrechungen erlitten; die Vorlagen, welche Ihnen zugehen werden, leisten sich daher unmittelbar aus der neuen Gestaltung Deutschlands ab. Die in den einzelnen Berichten vom November vorigen Jahres jenseitigen Verfassungs-Bestimmungen sollen in einer neuen Redaction der Reichsverfassung ihre geordnete Zusammenfassung und ihren gleichmäßigen Ausdruck finden. Die Vertheilung der einzelnen Bundesstaaten an den laufenden Ausgaben des Reiches bedarf der gesetzlichen Regelung. Für die von der künftigen bairischen Regierung beschlossene Einführung norddeutscher Gesetze in Bayern wird Ihre Mitwirkung in Anspruch genommen werden. Die Verfassung über die von Frankreich zu leistende Kriegentschädigung wird nach Maßgabe der Bedürfnisse des Reiches und der berechtigten Ansprüche seiner Mitglieder mit Ihrer Zustimmung getroffen, und die Reichsgesetze über die zur Kriegführung verwendeten Mittel Ihnen so frühzeitig gelegt werden, als es die Umstände gestatten. Die Lage der für Deutschland rückwärts-

Genilleton.

Balesca.

Novelle von Fernand von Ousef.

(Fortsetzung.) „Nein, mein schonender Freund! Halten Sie mich nicht für so schwach. Ich will nicht ausweichen, ich fühle mich stark genug, auch gegen das Schmerzlichste. . . Balbain sollte allerdings Soldat werden und nicht bloß, wie so Viele, eine ganz kurze Zeit dienen. Argen wünschte nicht, daß er ohne einen Beruf, ohne eine bestimmte Beschäftigung seine Jugend verleben und dem gefährlichen Weispieler unserer jungen, vornehmen Welt folgen sollte: Balbain war bestimmt, in der Armee zu bleiben, bis einft das heranahende Alter seines Vaters es wünschenswerth machte, daß er ihm in der Verwaltung seines Grundbesitzes hülfsreich zur Seite stehe. . .“ Sie hielt einen Moment inne, fuhr aber gleich wieder gefäßt fort: „Wie es aber nun gekommen ist, wird wohl Balbain, wenn er einft fähig ist, für sich selbst einen Beruf zu wählen, nicht Soldat werden, da ihn andere Pflichten rufen.“ „Der Meinung bin ich auch. Er mag seiner Militärflicht, wenn er das Alter dazu hat, genügen, dann aber die Standesherrschaft, sobald er mündig geworden oder dazu erklärt ist, selbst übernehmen. Ruft einmal ein Krieg unser Volk — und hoffentlich das ganze festgeeinigte deutsche Volk — in Waffen gegen fremden Angriff, so wird der Freiherr Balbain von Argen so wenig fehlen, als seine Ahnen, trotz ihres Reichthums und ihres Vorrechts von der Befreiung vom Kriegsdienste, in den Heeren ihrer Fürsten geföhrt haben! Nach dem Kriege kehre er aber wieder auf seine Besitzungen zurück, wo sich ihm der schönste Wirkungskreis öffnet. Für diese mag er sich vorbereiten auf mehr als einer Hochschule, auf Reisen, auch in der Gesellschaft — ich sehe voraus, daß er so viel Charakter gewonnen haben wird, um die Klippen, die ihm hier drohen, zu erkennen und zu vermeiden, ohne die Kräfte und den Frohsinn des Jünglings zu verleugnen.“

„Sie malen mir ein schönes Bild, lieber Geisner!“ erwiderte die Mutter. „Gott gebe ihm Erfüllung!“

„Sie schicken also gewiß noch heute zur nächsten Eisenbahnstation, Herr Wirth?“

„Ja, lieber Herr. In einer Viertelstunde. Der Herr Pastor und der Amtmann, auch ein paar Bauern haben mir Briefe zur Befestigung geschickt, die ich sammeln will und schicke sie nach Winderode, daß sie mit dem ersten Zuge abgehen können. Jetzt schreiben alle Menschen Briefe; mein Gott, wenn ich daran denke, wie es sonst war!“

„Ich will ein Telegramm aufgeben — oder, wie Ihre Frau originell sagt, eine Telegraphese.“

„Wird alles besorgt, lieber Herr. Zwanzig Worte, verzählen Sie sich nicht.“

Der Reisende brauchte nicht so viele. Sein Telegramm lautete: „Rander, Bremen. Halt! Nicht an Bord. Für Dich herrlichsten Posten. Sonntag, Leipzig, Baviere. Estrid.“ Er verriegelte dasselbe, gab es dem Wirth und überzeugte sich selbst, daß es der Botenfrau, welche mit dem aus Argendorf und der nächsten Umgegend gesammelten Briefen nach der Eisenbahnstation ging, in die Ledertasche gesteckt wurde.

„Sind auch Briefe vom Schloß dabei?“ fragte der Fremde gleichgültig. „D nein!“ erwiderte der Wirth. „Die Herrschaft schickt täglich selbst nach Winderode.“ Es war nur eine müßige Frage des Reisenden gewesen, er hörte kaum auf die Antwort, sondern schickte sich, wiederum mit Zurücklassung seines Gepäcks, zu einem neuen Spaziergang in die Berge an. „Ich erwarte hier noch eine Nachricht“, erklärte er dem Wirth, dessen Reugier doch wohl rege werden mochte, was den Fremden eigentlich zum längeren Hierbleiben veranlaßte, wo doch für einen so feinen Herrn gar keine Bequemlichkeiten zu finden waren. „Sie kennen wohl die gnädige Frau von Argen?“ fragte der Wirth verschämt.

„Weshalb?“ entgegnete der Fremde barsch und unfreundlich. „Na, Sie haben doch einen Brief hinaufgeschickt.“

Wußte das der alte Kerl schon! Der Fremde hatte sein Billet selbst bis an das letzte Haus drüben am Fuße des Schloßberges getragen und einen Knaben, den er dort gefunden, durch ein gutes Trinkgeld zur Befestigung gewonnen, mit der Weisung, ihm die Antwort nach der alten Burg zu bringen, wo er darauf warten werde. Er hatte allerdings ziemlich lange warten müssen. Der härrische Wirth war also schon davon unterrichtet, er schien der Centralpunkt im Dorfe zu sein.

„Ich habe Frau von Argen allerdings in früheren Zeiten gesehen“, sagte der Fremde jetzt in gleichmüthigem Tone. „Es sind aber wohl zwölf Jahre her, sie war damals noch ein Kind. Ihre Tochter kam ich nicht hierher; da ich indessen gestern bei meiner Ankunft ihr Unglück hörte, so mußte ich ihr doch wenigstens mein Beileid bezeigen — das begreifen Sie.“

Damit ließ er den Wirth, dem noch eine Frage auf den Lippen schwebte, stehen und ging in das Dorf hinauf, wo er auf einem der hohen Brückenstege den Bach überschritt.

„Aha! Er geht nun auf's Schloß, Mutter!“ sagte der Wirth zu seiner Frau. „Ein schlauer Kunde — warum giebt er seinen Zettel nicht uns zur Befestigung, warum sucht er sich den dümmsten Jungen in ganz Argendorf dazu an? Der hat's hinter den Ohren!“

Der Fremde stieg wirklich denselben Pfad hinauf, den er heute schon einmal gewandert war. Die Hoffnung, die er gehegt hatte, war getäuscht worden, er hätte es erwarten können — wie konnte er glauben, daß er, gerade er! heute am Morgen des Verabschiedes werde empfangen werden, nachdem er sich in aller Form, so ungeschickt als möglich, angemeldet hatte!

Ueberraschen, überfallen hätte er sie müssen! Würde sie ihn aber nach so langer Zeit wieder erkannt haben? Er hatte dem Wirth die Wahrheit gesagt: zwölf Jahre waren vergangen, seitdem er sie zuletzt gesehen hatte. Damals war sie ein Kind von sechzehn Jahren gewesen, zwischen heute und damals lag die ganze Geschichte ihres — Uebelglücks.

schlichen Anteil daran... in der Provinz Cibi...

ten eine ganze Menge... in der Provinz Cibi...

den in jüdischer und... in der Provinz Cibi...

den in jüdischer und... in der Provinz Cibi...

den in jüdischer und... in der Provinz Cibi...

den in jüdischer und... in der Provinz Cibi...

den in jüdischer und... in der Provinz Cibi...

früher den Statutengegebungen vorbehaltlos und bedingungslos theil...

In dieser Beziehung fühlen wir uns rein gegenüber allen Vorwürfen...

Ich schreibe mit folgender Bemerkung: Wenn auch das Majoritäts...

Aus dem ungarischen Reichstage. Pest, 19. März. (Unterhausung.) Präsident Somfisch...

Der sächsische National-Union wird ihre gesetzliche Amtswirksamkeit beibehalten...

Im Jahre 1865, um zurückzuführen, war der lebendige Land...

so wäre, so müssen Sie... in der Provinz Cibi...

theiligen wir denn heute etwas anderes, als was diese Herren vor fünf...

Ich kann nicht anders, als daß ich eben an dem festhalte, was ich...

Der Kaiser erwiderte, er danke Gottes Gnade, dann der Tapferkeit...

Dresden, 20. März. Das Dresdener Journal meldet: Der...

Paris, 18. März, 9 Uhr Abends. Das Journal L'Ancien...

Paris, 19. März. Das Journal Officiel meldet aus Versailles...

Paris, 19. März. Das Journal Officiel meldet aus Versailles...

Wien, 21. März. Die Meldungen aus Paris lauten in den...

Wien, 21. März. Nach einem Telegramme der heutigen N...

Berlin, 20. März. Der Kaiser empfing heute Mittags um halb...

Dresden, 20. März. Das Dresdener Journal meldet: Der...

Paris, 18. März, 9 Uhr Abends. Das Journal L'Ancien...

Paris, 19. März. Das Journal Officiel meldet aus Versailles...

Paris, 19. März. Das Journal Officiel meldet aus Versailles...

rische Nacht, welche zur Zeit sich in Paris befindet. Bisher scheinen die weißen Bataillone, welche die Straßen durchziehen, den Faubourgs anzugehen.

Barricaden bestehen noch in gewissen Quartieren, insbesondere in der Rue des Martyrs, Avenue Trudaine, Chauffé de Signancourt, am äußersten Ende des Faubourgs St. Denis, in der Rue Rochefort, an den Zugängen zum Hôtel de Ville und im Faubourg St. Antoine. Die übrigen Quartiere sind ruhig. Die Bevölkerung promentirt ruhig in gewohnter Weise. Es wird bisher keinerlei Angriff auf Privat-Eigenthum gemeldet. Außer der Affaire auf der Place Pigalle und der Ermordung der beiden Generale vollzog sich Alles in größter Ruhe. Der Omnibus- und Fialerverkehr ist vollständig eingestellt.

Das Central-Comité hat in allen Mairien provisorische Ausschüsse eingesetzt, auch alle Ministerien und das Telegraphen-Comité besetzt. Wie versichert wird, sind die Wähler für die Municipalität von Paris auf den 21. März einberufen.

Mehrere Journale melden, daß General Chanzy gestern Abends bei seiner Ankunft in Paris verhaftet und im Chateau-Rouge gefangen gesetzt wurde.

Eine von Versailles an alle Präfecten, Generale, General-Procureatoren und Maires gerichtete Proclamation erklärt, daß die in Versailles tagende Regierung die legale sei, daß alle Minister dort um den Chef der executionellen Gewalt und die Assemblée versammelt sind und daß demzufolge alle diejenigen, welche sich der insurrectionellen Regierung anschließen, als Rebellen werden angesehen werden.

Eine Proclamation des Maire von Versailles macht es den Einwohnern zur Pflicht, in Folge der Ereignisse von Paris die Soldaten gut aufzunehmen und deren Unterbringung möglichst zu erleichtern.

Heute Abends wird eine Privat-Versammlung aller in Versailles anwesenden Deputirten stattfinden. Gestern hatten einige Deputirte eine Unterredung mit Favre in der Absicht, den Schwierigkeiten der Lage zu begegnen. Dieser Schritt scheint nicht von großem Erfolge gewesen zu sein.

Paris, 19. März. Der Abfall der Truppen, welche beauftragt waren, die Auslieferung der Kanonen von Mortuairre zu bewirken, hat die Nationalgarde der Vorstädte in die Lage versetzt, sich des Stadthauses ohne Schwierigkeit zu bemächtigen. Man versichert, daß die Generale Clément, Thomas und Recome von den Insurgenten erschossen wurden. Es geht auch das Gerücht, daß sich die Armee von Paris auf Versailles zurückzieht.

Paris, 20. März. Die hier anwesenden Deputirten des Seine-Departements und die zwanzig Maires von Paris haben sich der neuen

Regierung angeschlossen. Rothe Placate kündigen die Verhaftung von Thiers an. (Es ist nicht geizig, von wem die Placate unterzeichnet sind; die Behauptung bleibt daher jedenfalls abzuwarten. D. Red.)

Brüssel, 20. März. Der französische Delegirte zu den Friedensverhandlungen, Baron Baudet, ist hier eingetroffen; v. Arnim wird heute Abends erwartet.

Brüssel, 21. März. Es ist hier das Gerücht verbreitet, daß in Paris die Tuilerien in Brand gerathen.

Florenz, 18. März. Die Kammer beendigte die Debatte über das Garantiegesetz und genehmigte die von Mancini beantragte und vom Ministerium angenommene Tagesordnung, welche die Ausschließung der Regierung, Ingerenz bei der Ausübung aller Gulten festsetzt. Hierauf folgte eine sehr lebhaft debattirte über die von Mancini beantragte Tagesordnung, welche erklärt, daß die im Garantiegesetz enthaltenen Bestimmungen nicht Gegenstand internationaler Conspirationen sein sollen. Das Ministerium wies diese Tagesordnung zurück; die Debatte wird Montag fortgesetzt.

Der Senat setzt die Debatte über die Armee-Organisation fort.

Madrid, 19. März. Die Königin ist heute um 1 Uhr Nachmittags hier eingetroffen, 1/2 Tag vor sich in die Kirche Alcala und durchfuhr hierauf die Stadt inmitten einer ungeheuren Menschenmenge, von lebhaften Zurufen begrüßt. Die Miliz und die Truppen bildeten Spalier. Das Wetter ist prächtig.

Lokal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 24. März.

(Mordversuch.) In Klausenburg gerieth ein dortiger Bürger mit einem alten Bekannten und dessen Frau in Streit und gerieth dabei in solchen Zorn, daß er sein Gewehr ergriß und aus der Nachbarschaft auf das Ehepaar schoss. Zum Glück verfehlte das tödtliche Blei das außersichere Ziel. Der Attentäter hat sich jetzt vor dem Strafgerichte zu verantworten.

Der k. Commissär in Siebenbürgen fordert in Erwägung des Umstandes, daß unter den Pferden in mehreren Gegenden die Pestkrankheit ausgebrochen ist, die Behörden auf, jeden, in dem ihnen unterstehenden Territorium vorkommenden ähnlichen Fall zum Behufe der Einleitung erforderlicher Vorkehrungen zur Unterdrückung des Uebels sofort dem k. Commissariate anzuzeigen.

Für die Schellenberger Abgebrannten ist ferner eingegangen: Beitrag von Nr. 68. v. W. 1 fl. 50 kr. Von Frau Baubirektors-Wirwe Hahn 5 " " Von Herrn Barter Hilg 6 " " Von Carl Hilg Verwalter 5 " " Von Frau Louise Wolf 2 " " Uebersatz 19 fl. 50 kr. Weitere Beiträge werden bereitwillig entgegengenommen und dem Schellenberger Pfarramte zugeführt von Th. Steinhausen.

Öffener Sprechsaal. Öffentlicher Dank.

Wir setzen uns veranlaßt, der allgemeinen wechelseitigen Versicherungsbank „Transylvanien“ unseren innigsten Dank für die schnelle und unseren Ansprüchen vollkommen entsprechende Entschädigung, bezüglich des am 27. Februar d. J. erlittenen Brandschadens, hiemit öffentlich auszusprechen. Urwegen, am 16. März 1871.

Die durch den Brand Beschädigten: Michael Samalischer, Michael Schorken, Martin Mintz, Thomas Hauptmann.

Samstag den 25. und Sonntag den 26. März. CONCERT-SOIRÉE im Gethly'schen Garten, wobei Schwertner's Quintett die neuesten und beliebtesten Piecen zur Aufführung bringt. Anfang 4 Uhr Nachmittags.

Telegr. Wiener Cours vom 23. März 1871.

Table with 2 columns of financial data including gold, silver, and various bonds. Values range from 58.35 to 167.

Erledigungen.

Concurs. 1-3

In Groß-Kasteln, Schäßburger Stuhle, ist die zweite Lehrerstelle in Erledigung gekommen. Das Einkommen besteht in 125 fl. ö. W., freier Wohnung, drei Klastern Brennholz, etwa drei Kübel Futurung als Unterrichts-Erlöshung und im Mitgenuß der Namens- und Lehenquodinen.

Melbungsgeheuche sind bis 11. April l. J., Mittags 12 Uhr, bei dem gefertigten Presbyterium einzureichen.

Groß-Kasteln, am 21. März 1871.

Das evangelische Presbyterium A. B.

Concurs. 3-3

Zur Besetzung der Organisten-Stelle in Schellenberg, mit welcher der Gehalt von 100 fl. ö. W., sowie die Ragniehung von 1 1/2 Erboch Aderland, 2 Klastern Brennholz und freies Quartier verbunden ist, wird hiemit der Concurs bis Ende März d. J. ausgeschrieben.

Schellenberg, am 20. März 1871.

Das evangelische Presbyterium A. B.

Concurs. 3-3

Zu der, durch das Ableben des Herrn Pfarrers Michael Schmidt erledigten evang. Pfarre A. B. in Klein-Mittich wird der Concurs bis zum 10. April d. J., Mittags 12 Uhr, eröffnet, und haben die Concurrenten ihre vorschrittmäßig instruirten Gesuche bei dem unterfertigten Consistorium einzureichen.

Mediasch, am 17. März 1871.

Das Mediascher ev. Bezirks-Consistorium A. B.

Reitationen.

3. 1445/Civ. 1871. 1-3

Edict.

Vom gefertigten Gerichts-Commissär wird hiemit kundgemacht: Es sei über Ansuchen des Hrn. Georg Kraus aus Hermannstadt durch Hrn. Landesadvoc. Eduard v. Karher, de praes. 22. Februar 1871, 3. 1445, in der Rechtsache wider Michael Vordasch aus Hermannstadt zur Hereinbringung der Forderung von 100 fl. ö. W. c. s. c. mit Beschluß des Hermannstädter Magistrats-Gerichtes als Grundbuchs-Behörde vom 2. März l. J. in die executive Feilbietung der dem Michael Vordasch gehörigen, bereits gerichtlich gepfändeten und auf 133 fl. 50 kr. ö. W. geschätzten Hausrealität Nro. 31 in der Heltauerthor-Neubauern-Vorstadt hier gemilligt worden. Die Feilbietung obiger Realität erfolgt am 22. April und 22. Mai 1871, jedesmal Vermittags 9 Uhr, im Gerichtshäuser, Reispurgasse, Haus-Nro. 331 hier, unter den nachstehenden Feilbietungs-Bedingungen:

- 1. Ausrufpreis ist der gerichtlich erhobene Schätzungswert pr. 133 fl. 50 kr. ö. W.
2. Jeder Mitbieter hat als Badium 10 Proc. des Schätzungswertes zu erlegen.
3. Das Badium wird dem Erstehet in den Kaufpreis eingerechnet, den übrigen Mitbietenden jedoch nach der Reitation sofort rückgestellt.
4. Der Kaufschilling ist sogleich baar zu Händen des Gerichts-Commissärs zu erlegen.
5. Beim ersten Termine wird die Realität nicht unter dem Schätzungswerte hintangegeben.
6. Mit dem Momente des Zuschlags tritt der Erstehet in den pphysischen Besitz der Realität mit allen Vor- und Nachtheilen derselben.
7. Die Eigenthums-Urlande erhält der Erstehet

erst nach Erfüllung sämtlicher Reitations-Bedingungen.

8. Die Kosten der Eigenthums-Uebertragung, sowie der Umschreibung hat der Erstehet aus Eigenem zu bestreiten.

9. Hält der Erstehet die Reitations-Bedingungen nicht zu, so verfällt dessen Badium zu Gunsten des Reitationsführers auf Abschlag seiner Forderung und steht es demselben frei, auf Kosten des säumigen Erstehers die Reiteration der Realität bei einem einzigen Termine zu verlangen.

Zugleich werden diejenigen Hypothekargläubiger, welche nicht zu Hermannstadt oder in dessen Nähe wohnen, aufgefordert, zu ihrer Vertretung bei der Verteilung des Kaufschillings am Sitze der Behörde Bevollmächtigte zu bestellen und bis zum Verkauf Namen und Wohnort derselben anzuzeigen, widrigenfalls sie durch den von Amtswegen bestellten Curator würden vertreten werden.

Schließlich ergeht die Aufforderung an diejenigen, welche Eigenthums- oder andere Ansprüche oder Prioritätsrechte auf die gepfändete Realität vorweisen zu können glauben, ungeachtet ihnen keine besondere Reilbietung zugekommen ist, ihre Anspruchsklagen bei der eingangs erwähnten Grundbuchs-Behörde binnen 15 Tagen, vom letzten Tage der Kundmachung des Edictes, zu überreichen, widrigenfalls solche Klagen den Fortgang der Execution nicht hemmen und die Anspruchsweber lediglich auf den Ueberfluß des Kaufpreises verwiesen werden würden.

Hermannstadt, am 21. März 1871.

Bilewicz,

als Gerichts-Abgeordneter.

Kundmachung. 2-3

An dem in der Stadt Salzburg am 28. bis 31. März l. J. stattfindenden Jahrmärkte werden verschiedene Gegenstände, als: Heu, Früchte, Pferde, Schafe, Ziegen, Hornvieh und uneingetheilte Gegenstände im Reitationswege verkauft werden.

Salzburg, am 23. März 1871.

Der Magistrat.

Fremden-Liste.

Angekommen am 23. März.

Römischer Kaiser.

János Santor, Lehrer, von Salzburg. F. Albert, Ingenieur, von Pst.

Ungarische Krone.

A. Fuchs, Kaufmann, von Temesvár. J. A. Wirths, Gonglungsreisender, von Neusiedl. Carl Hüpfel, Inspektor, von Wien.

Neumüller.

A. Guttenberg, Kaufmann, von Marktstetten. Carl Nowak, Ingenieur, von Rinnik. J. Kócs, Verwalter, von Presafa. Martin Daniel, Kaufmann, von Blasendorf.

Bekanntmachung.

Die hiesige Tuchmacher-Innung ist Willens ihre, in der Sagthor-Vorstadt sub Haus-Nro. 627 gelagerte sogenannte „untere Walkmühle“ zu verkaufen. Das Nähere ist zu erfragen: Johanniskrog Nro. 1085. 1-4

Eine Garnitur Möbel

sammt Sofatisch und zwei Bettstätten, noch in sehr gutem Zustande, dann ein ordinäres Tischbett sind wegen kalziger Abreise am oberen Johanniskrog, Haus-Nro. 1103, ebenbürtig, billig zu verkaufen. Hermannstadt, am 19. März 1871. 3-3

Nicht zu übersehen!

Im Hause Nr. 62, große Gewerhause, sind aus den Jahren 1855, 1862, 1863 und 1866 Weine zu verkaufen. 3-3

Strassen-Gas (Secunda-Petroleum) 3-6

in Fässern zu 600 Pfund à fl. 14.50 pr. Wiener Centner bei J. B. Teutsch in Schäßburg.

Ein kaufmännisch gebildeter Mann, 3-3

35 Jahre alt, verheiratet, sucht eine, seinen Fähigkeiten angemessene Stelle bei einem industriellen Unternehmen. Gefällige Anträge werden unter Chiffre: A. G. Nro. 100 in der Expedition dieses Blattes entgegen genommen.

Beachtenswerth.

Es wird in Siebenbürgen oder an dessen Grenze ein großes Gut, welches nebst wohlgeordneter Deconomie auch größere Wäldungen und Wasserfälle besitzt, zur Errichtung industrieller Fabrikswerke, welche für Siebenbürgen große Vortheile bieten dürften, gegen Monatszahlungen zu kaufen gesucht. Besther derartige Güter wollen gefälligst ihre Anträge, mit genauer Beschreibung des Besitzthandes, an die Adresse des

Herrn Johann Horatschek in Sobenele (Niefengebirge) in Böhmen einfinden, welcher die nöthigen Unterhandlungen sogleich einleiten wird. 4-9

Ein verlässlicher Commis 2-3

sucht Unterkunft in einer Spezerei- oder Manufaktur-Waarenhandlung. Näheres wird erteilt bei der Redaction dieses Blattes.

Weintrauben-Pressen

der vorzüglichsten und anerkannt besten Construction (nach verbessertem Leroij'schen System) in verschiedenen Größen, sowie

Trauben-Quetschen,

Rebel-, Bretter-, Verkork-Maschinen etc. neuester Art zu den billigsten Preisen und stets vorräthig in der Maschinen-Fabrik von

C. Dengg & Co., 1-12

vormals Hrn. Dingler, Wien, Wieden, Heugasse Nr. 38.

Geheime Krankheiten,

Impotenz (Manneschwäche), Harnkrankheiten, Pollution heilt gründlich Dr. A. Gross, Wien.

Mitglied der medicinischen Facultät.

Durch richtigen Gebrauch meiner Medicamente, welche sich in meiner 21jährigen Praxis immer glänzend bewährten, wird Patienten jeden Alters, die an Schwäche der Geschlechtsorgane, entzündung durch Selbstbefriedigung, Anstreuung und Ausdehnung, leiden, sichere Heilung und Kräftigung der Zeugungsorgane unter Discretion garantiert. Briefe sind zu richten an die Ordinations-Anstalt des Dr. A. Gross, Wien II. Glockengasse 6.

Patienten aus der Provinz senden einen ausführlichen Bericht nebst fl. 5 ö. W. (recomandirt) ein, worauf umgehend Antwort ertheilt und Medicamente besorgt werden. 2-50

Avis!

Unzähligermal bewährte und durch Zeugnisse ärztlicher Autoritäten und Privaten ausgezeichnete Medicamente.

Dr. Miller's Moospflanzensaft.

Ueberraschend in seiner Wirkung bei Husten, Brustkatarrh, Schnupfen, Verschleimung, Seiserkeit und beginnender Lungensucht. Preis eines Original-Flaschens nebst Gebrauchsanweisung in drei Sprachen 50 kr. ö. W.

Präservativ-Balsam gegen Krämpfe.

Eines der wirksamsten und kräftigsten Mittel bei Unverdaulichkeit, Magen-schwäche, krampfhaftem Magenübel, Erbrechen, Blähfucht und Kolikschmerzen. Preis eines original ganzen Flascens 1 fl. 50 kr., eines halben Flascens 80 kr. ö. W.

In Hermannstadt einzig und allein zu haben bei Michael Sill, Kaufmann, sowie auch in Bistritz bei F. Kelp; in Broos bei J. Specht, Apotheker; in Bukurest bei A. Frank, Apotheker; J. Oveson, F. Riez; in Csik-Szereda bei F. Winkler; in Déas bei A. Kremer; in Fogarasch bei J. Mégay, Apotheker; in Gy.-Szt.-Miklos bei E. Fröhlich, Apotheker; in Hosszufalu bei A. Jekelius, Apotheker; in Karlsburg bei C. Boos; in Kézdi-Vásárhely bei F. Lukáts; in Klausenburg bei Dr. Hienz und H. Binder, Apotheker; in Marienburg bei F. Folberth, Apotheker; in Maros-Vásárhely bei G. Genay, Apotheker; Mediasch bei A. Hienz, Apotheker; in Mühlbach bei G. A. Weissörstel; in Nagy-Enyed bei F. Horváth; in Reps bei J. Szentpéteri; in Rosenau bei A. Römer, Apotheker; in Schässburg bei J. B. Teutsch, zugleich mit der Errichtung von Sub-Depôts betraut; in S.-Szt.-György bei Benkó & Tsutak; in Zeiden bei C. Reinhard, Apotheker. 11-16